

Handbuch zum Neuen Testament

Begründet von Hans Lietzmann

Fortgeführt von Günther Bornkamm

Herausgegeben von Andreas Lindemann

10



François Vouga

An die Galater

Mohr Siebeck

François Vouga: Geboren 1948; 1975–82 Pfarrer in Genf; 1982–86 Professor für Neues Testament in Montpellier; 1984–85 Gastprofessor an der theologischen Fakultät in Neuchâtel; seit 1986 Professor für Neues Testament an der Kirchlichen Hochschule Bethel.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Handbuch zum Neuen Testament / begr. von Hans Lietzmann.
Fortgef. von Günther Bornkamm. Hrsg. von Andreas Lindemann. –
Tübingen: Mohr Siebeck
Teilw. hrsg. von Günther Bornkamm

10. Vouga, François: An die Galater. – 1998

Vouga, François:

An die Galater / François Vouga. – Tübingen: Mohr Siebeck, 1998
(Handbuch zum Neuen Testament; 10)
ISBN 3-16-147002-8 brosch.
ISBN 3-16-148972-0 Gewebe.
eISBN 978-3-16-160484-3 unveränderte eBook-Ausgabe 2022

© 1998 J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde-Druck in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, auf alterungsbeständiges Papier der Papierfabrik Niefern gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

Vorwort

Diesem Kommentar liegt die methodische Entscheidung zugrunde, die kanonische Fassung des Briefes des Paulus an die Galater textimmanent zu lesen. Diese Entscheidung bedeutet einerseits, daß die Probleme der Interpretation mit Hilfe des Kontextes des Briefes gelöst werden. Vorausgesetzt ist dabei, daß der Brief des Apostels an seine Gemeinden in sich verständlich sein soll, und daß die Auslegung dieses Briefes sowohl von der Interpretation der paulinischen Briefsammlung als auch von der systematischen Konstruktion einer paulinischen Theologie, die textfremde Organisationsprinzipien verlangt, unterschieden werden muß. Diese Entscheidung bedeutet andererseits, daß der Kommentar versucht, den Text zu verstehen, als ob er an den heutigen Leser gerichtet wäre.

Die Hauptmitteilung des Briefes hat einen apokalyptisch-eschatologischen Charakter: Gott hat sich in seinem Sohn so geoffenbart, daß alle, die glauben, von diesem Äon, vom Gesetz und von der Herrschaft des „Fleisches“ befreit worden sind, daß sie Gottessöhne und neue Schöpfung geworden sind und daß sie den Geist bekommen haben. Diese apokalyptische Struktur stellt aber nicht nur zwei Epochen, sondern auch zwei Menschenverständnisse und zwei existentielle Haltungen einander gegenüber. Die Überzeugung, nach welcher der Mensch nicht durch das Privileg und die Forderungen des Gesetzes, sondern nur durch das Gottesvertrauen gerechtfertigt werden kann, setzt eine Unterscheidung zwischen der Person und ihren Eigenschaften voraus, die die Entdeckung des einzelnen Menschen als anerkanntes und selbstbewußtes Subjekt als unmittelbare Konsequenz hat. Die Aussage, nach welcher es weder Jude noch Grieche, weder Freie noch Sklaven, weder Mann noch Frau gibt, entspricht der Offenbarung, daß der Einzelne als Person und unabhängig von seinen Eigenschaften von Gott anerkannt wird, daß er sich selbst als Person und unabhängig von seinen Eigenschaften lieben darf und daß er den Anderen als Person, unabhängig von seinen Eigenschaften, lieben soll.

Die These dieses Kommentars ist es, daß der Brief des Paulus an die Galater nicht nur für die Geschichte des frühen Christentums, sondern auch für die Entstehung des geistigen Lebens des Individuums im Abendland grundlegenden Charakter hat. Auf jeden Fall war die Problematik des Apostels eine andere als das Anliegen der Reformationszeit, und wenn die Vorstellung eines Bundesnomismus („covenantal nomism“) eine Rolle in der galatischen Auseinandersetzung gespielt hat, dann war dies nicht die Idee des Apostels, sondern, wie es J. Louis Martyn mit Recht beobachtet hat, die der Lehrer in Galatien.

Diese Interpretation des Galaterbriefes ist nicht nur auf dem Schreibtisch, sondern auch aus vielen Gesprächen entstanden. Zu danken habe ich meinen Studenten in Montpellier und in Bethel/Bielefeld, besonders Alexander Pollhans und Bernhard Grabbe, aber auch Freunden und Kollegen. Christian Amphoux (CNRS, Lunel/Montpellier) hat mir textgeschichtliche Rekonstruktionshypothesen mitgeteilt. Marion Soards hat mich stark ermu-

tigt, mich auf die Einheit des Briefes aufmerksam gemacht und mir fruchtbare Aufenthalte in den Bibliotheken des Louisville Presbyterian Theological Seminary und des Southern Baptist Theological Seminary in Louisville ermöglicht. Klaus-Peter Meyer zu Helligen hat mir geholfen, das Verständnis des Gesetzes im Galaterbrief präzise zu beschreiben. Claude Papin (Nantes) verdanke ich den Hinweis auf die *Pensée* Br 323 von Blaise Pascal, aber auch die hermeneutischen Anregungen des Philosophen, der heute fragt: Was bedeutet ‚lesen‘? Mein Assistent Dierk Starnitzke arbeitet parallel an der Theologie des Römerbriefes. Der Galaterbrief und das Verständnis der paulinischen Vorstellung der Gerechtigkeit gehören zu einem langen freundschaftlichen interdisziplinären Dialog mit Bernard Rordorf in Genf und in Fellbach/Stuttgart. Andreas Lindemann danke ich für sein Vertrauen und für seine Begleitung.

Bethel (Bielefeld), den 18. Oktober 1997

François Vouga

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	V
<i>Einleitung</i>	1
1. Der Text des Briefes und seine Rezeption als frühchristliche Literatur	1
2. Der Galaterbrief im paulinischen Briefcorpus	3
3. Aufbau	5
4. Argumentation	7
5. Abfassungszeit und -ort und die Problematik der Adressaten	9
<i>Literaturverzeichnis</i>	13
1. Quellen und Hilfsmittel	13
2. Kommentare	13
3. Monographien und Aufsätze	14
<i>1,1–5 Briefpräskript</i>	17
<i>1,6–9 Der Anlaß des Briefes</i>	21
<i>1,10–12 Thetische Begründung</i>	25
<i>1,13–2,21 Paulus, Apostel des Evangeliums Gottes für die Völker</i>	29
1,13–14 Das vergangene Leben des Paulus „im Judentum“	30
1,15–17 Die Berufung des Paulus	32
1,18–20 Der erste Besuch in Jerusalem	35
1,21–24 Die Rezeption der Erfolge der Heidenmission in den Kirchen von Judäa	37
2,1–10 Der zweite Besuch in Jerusalem	40
2,11–21 Antiochien: Konsequenzen und Wahrheit des Evangeliums Gottes . .	50
<i>3,1–5,12 Der Ruf der Freiheit: Sterben und leben mit Christus</i>	65
3,1–5 Erinnerung an die Erfahrung des Geistes	65
3,6–29 Exegetische und theologische Erläuterungen des Evangeliums	69

3,6–9	Neudefinition I: Kinder Abrahams und gesegnet durch den Glauben .	71
3,10–14	Neudefinition II: Glauben/Segen/Verheißung des Geistes und Gesetz/Fluch	72
3,15–18	Neudefinition III: Verheißung/Bund/Erbe Abrahams und Gesetz. . .	78
3,19–22	Neudefinition IV: Funktion und Unterordnung des Gesetzes unter der Verheißung	81
3,23–29	Neudefinition V: Das Ziel des Gesetzes war die Rechtfertigung aus Glauben	85
4,1–20	Konsequenz: Warnung der Adressaten vor einem Rückfall in die alte Zeit	96
4,1–7	Die Adressaten sind nicht mehr Sklaven, sondern Söhne und Erben. .	97
4,8–11	Die Verblüffung des Apostels über die neue Bekehrung der Galater . .	103
4,12–20	Erste Aufforderung: Die Adressaten sollen den Apostel nachahmen .	106
4,21–5,1	Hermeneutische Begründung: Die eschatologische Freiheit	113
5,2–12	Zweite Aufforderung und Ausführung der These des Briefes: Die Adressaten sollen in der Freiheit bleiben	120
5,13–6,10	<i>Die Existenz im Geiste in der neuen Zeit</i>	127
5,13–15	Übergang: Freiheit, Existenz unter dem Fleisch und gegenseitige Liebe	128
5,16–24	Die Christen sollen im Geiste leben.	131
5,25–6,6	Die Christen, die im Geiste leben, sollen sich gegenseitig lieben	143
6,7–10	Der eschatologische Horizont der Entscheidung der Adressaten	149
6,11–18	<i>Autographische Subskription: Die neue Schöpfung</i>	153
<i>Exkurse</i>		
Das apostolische Ich und das neue, persönliche Selbstbewußtsein des Individuums .		38
Galater 2,1–21 und Apostelgeschichte 15,1–35		63
Das Gesetz im Galaterbrief		92
Eschatologische Motive der Paränese.		142
Das Problem der Konkurrenten und die ‚judenchristlichen‘ Lehrer in Galatien		159

Einleitung

1. Der Text des Briefes und seine Rezeption als frühchristliche Literatur

Literatur: K. ALAND, Die Entstehung des Corpus Paulinum, in: Neutestamentliche Entwürfe, ThB 63, 1979, 302–350. – Y.-M. BLANCHARD, Aux sources du canon. Le témoignage d'Irénée, Cogitatio Fidei 175, 1993. – H. J. FREDE, Die Ordnung der Paulusbriefe und der Platz des Kolosserbriefes im Corpus Paulinum, Vetus Latina 24, 1969, 290–303. – E. J. GOODSPEED, The Formation of the New Testament, 1926. – DERS., The Meaning of Ephesians, 1933. – A. v. HARNACK, Die Briefsammlung des Apostels Paulus und die anderen vorkonstantinischen Briefsammlungen. Sechs Vorlesungen aus der altkirchlichen Literaturgeschichte, 1926. – A. LINDEMANN, Paulus im ältesten Christentum, BHTh 58, 1979. – D. TROBISCH, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik, NTOA 10, 1989.

Die ältesten erhaltenen handschriftlichen Zeugen des Gal (zunächst P⁴⁶, ca. 200. n. Chr., s. K. u. B. Aland, Der Text des Neuen Testaments, 1982, 109; B. M. Metzger, The Text of the New Testament. Its Transmission, Corruption and Restoration, 1968², 252) überliefern einen Zustand des Textes, der zum einen die Veröffentlichung und die Verbreitung des Briefes als Bestandteil einer paulinischen Briefsammlung und zum anderen seine Verwendung in den ersten christologischen Auseinandersetzungen des 2. Jhdts voraussetzt.

Die Entstehungsgeschichte der kanonischen Sammlung der Paulusbriefe läßt sich nur mit Hypothesen rekonstruieren. Man kann feststellen, daß Kol 4,16 einen Umlauf der Briefe in den Ortsgemeinden impliziert, daß 2 Petr 3,16 die Paulusbriefe als überschaubares Corpus kennt (ἐν πάσαις ἐπιστολαῖς) und daß Marcion (Epiphanius, Haer. 42; Tertullian, Contra Marcionem IV,5), der Kanon Muratori, P⁴⁶ und Tertullian vergleichbare Zusammenstellungen in verschiedenen Reihenfolgen bezeugen (s. K. Aland, Entstehung, 324–350; D. Trobisch, Die Entstehung, 12–62). Entweder sind die vorhandenen Briefe allmählich und aus pragmatischen Gründen gesammelt worden (so K. Aland, Entstehung, 347f., der mit einem uneinheitlichen Prozeß bis zur Durchsetzung der kanonischen Reihenfolge rechnet, aber auch H. Lietzmann, HNT 8, 4, der auf die in PolPhil 13,2 bezeugte Sammlung des Corpus Ignatianum verweist), oder sie sind von einem Redaktor (so W. Schmithals, Die Briefe des Paulus in ihrer ursprünglichen Form, ZWKB, Zürich 1984) bzw. in paulinischen Gemeinden (Korinth, so Th. Zahn, Geschichte des Neutestamentlichen Kanons I/2, 1889, 811–839; A. v. Harnack, Briefsammlung, 8f, oder Ephesus, so E. J. Goodspeed, Formation, 29, oder Antiochien, so H. J. Frede, Die Ordnung, 292f) ediert worden. Wahrscheinlicher sind komplexere Modelle: Die Betrachtung der Anordnung, des Umfangs und der unterschiedlichen Ausgaben von einzelnen Briefen (s. die verschiedenen Textfassungen von Röm 1,7.15; 1 Kor 1,2 u. Eph 1,1) läßt die parallele Existenz mehrerer Sammlungen vermuten, die kombiniert worden sind, und schließt nicht aus, daß der Apostel die kanonischen Briefe an die Römer, an die Korinther und an die Galater bereits selber herausgegeben hatte (so D. Trobisch).

Der Text des kanonischen Gal ist auf jeden Fall keine unmittelbare Abschrift des Briefes oder eines aufbewahrten Exemplars des Briefes, der in Galatien in Umlauf gebracht oder verteilt wurde. Er ist vielmehr als Bestandteil einer Briefsammlung bearbeitet und überliefert worden. Zum einen ist zu beachten, daß die Briefsammlung eine literarische Gattung an und für sich bildet. Zum anderen ist bei der Interpretation der einzelnen Briefe zu berücksichtigen, daß die Redaktion von Briefsammlungen, an der der Autor selbst mitwirken kann oder nicht (s. Cicero, *Ad Atticum* 16,5,5; Plinius, ep. 1,1,1 als Belege für die Ausgabe eigener Briefe), nicht nur für die Auswahl und die Ordnung der Briefe verantwortlich ist, sondern auch für Ergänzungen, Streichungen und Verbesserungen (s. D. Trobisch, *Entstehung*, 84–104). Da wir weder wissen, was ein Rundbrief an die Galater materiell bedeutet (ist ein Exemplar in Umlauf gebracht worden, oder sind mehrere, verschiedene Kopien hergestellt worden?), noch rekonstruieren können, welche Vorlage der Redaktion der Briefsammlung zugrundelag (hat man ein Exemplar aus Galatien zurückgeholt, s. Cicero, *Ad Atticum* 4,6,4 u. *Ad fam.* 5,12, oder handelte es sich um eine Durchschrift, die nach Ephesus gesandt worden wäre, oder um eine Autorenkopie?), ist jede literarische und theologische Überlegung über die Abwesenheit von Dankagung und von persönlichen Grüßen im kanonischen Gal problematisch.

Nicht nur die Publikation, sondern auch die Rezeption des Gal hat Spuren bis hin zur ältesten erreichbaren Textüberlieferung hinterlassen. Im Unterschied zu 1 Kor, Phil und Eph, die in 1 Clem 47 bzw. PolPhil 11,3 bzw. IgnEph 12 jeweils adressatenbezogen zitiert werden, wird der Gal von den sog. ‚Apostolischen Vätern‘ nicht explizit verwendet. Anklänge sind allenfalls in IgnPhld 1,1 (Gal 1,1), PolPhil 9,2 (Gal 2,2), PolPhil 3,3 (Gal 4,26), PolPhil 5,1 (Gal 6,7), cf. noch IgnPhld 2,2 (Gal 5,7), IgnEph 18,1 (Gal 5,11), PolPhil 3,3 (Gal 5,14) und IgnRm 7,2 (Gal 6,14) zu finden. Viel massiver wird der – implizite und explizite – Gebrauch des Gal sowohl bei Clemens von Alexandrien (s. z. B. Gal 2,14b–21 in Strom. 3,106,4; 4,12,6; Div. 8,1; Gal 3,19.23f in Strom. 1,26,167; Gal 4,9 in Protrep. 5,65; Gal 5,16–24 in Strom. 4,8,61; Gal 5,25f; 6,2.7.9 in Paedagog. 3,12,92; Gal 6,2 in Paedagog. 3,95,2; Strom. 3,4,3; Gal 6,8f in Strom. 1,1,4; Gal 6,15 in Protrep. 114,3; Strom. 5,30,4; s. H. Kutter, *Clemens Alexandrinus und das Neue Testament*, 1897) als auch in der orthodoxen Polemik von Tertullian und zunächst Irenäus (s. Y.-M. Blanchard, *Aux sources du canon*, 245–262). Der Text des Gal wird eingesetzt, um die Auslegung Marcions zu widerlegen (Tertullian, *Adv. Marc.* 5,2,1–5,4,15, kommentiert gezielt den ganzen Gal), um die Kontinuität der apostolischen Tradition mit dem alttestamentlichen Glauben an den Schöpfer und mit der jüdischen Heilsgeschichte zu begründen, und um die Wirklichkeit der Menschwerdung und des Todes Christi bzw. Gottes antidoketisch zu betonen (öfter zitierte Stellen sind Gal 1,6–9; 3,6–9; 3,13; 3,19; 4,4f; 4,27f u. 5,21). ‚Verbesserungen‘ des Textes und sekundäre Verdeutlichungen seiner christologischen und heilsgeschichtlichen Aussagen lassen sich als Aktualisierungen erklären, die die gleiche Tendenz in der Rezeptions- und Überlieferungsgeschichte des Gal bezeugen (s. B. D. Ehrman, *The Orthodox Corruption of Scripture. The Effect of Early Christological Controversies on the Text of the NT*, 1993): Εἰς Χριστόν D F G I usw. verstärkt in Gal 3,17 die Verbindung zwischen Christus und der alttestamentlichen Verheißung, die Änderung von *γενόμενον ἐκ γυναικός* bzw. *factum ex muliere* in *γεννώμενον* bzw. *natum* K^f usw. in Gal 4,4 unterstreicht die Menschlichkeit des Gottessohnes, während *θεοῦ καὶ Χριστοῦ* P⁴⁶ B D* F G usw. in Gal 2,20, *τὸ σκάνδαλον τοῦ σταυροῦ Χριστοῦ* A C 76 102 218 326 usw. in Gal 5,11, *Χριστοῦ* P Ψ usw., *κυρίου*

Ἰησοῦ C³ D² usw., κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ D* F G usw. und κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἄ usw. in Gal 6,17 die Paradoxie des Kreuzes noch verschärfen wollen.

2. Der Galaterbrief im paulinischen Briefcorpus

Literatur: F. C. BAUR, Paulus, der Apostel Jesu Christi, 1845, 245–416. – H. HÜBNER, Das Gesetz bei Paulus. Ein Beitrag zum Werden der paulinischen Theologie, FRLANT 119, 1978. – B. RIGAUX, Saint Paul et ses lettres. État de la question, Studia Neotestamentica, Subsidia 2, 1962 (dt. Paulus und seine Briefe. Der Stand der Forschung, 1964). – A. SABATIER, L'Apôtre Paul. Esquisse d'une histoire de sa pensée, 1912⁴, 127–217.

Die vier großen Paulusbriefe (Röm; 1 Kor; 2 Kor u. Gal) bilden sowohl theologisch als auch literarisch einen engen Zusammenhang. Die Hypothese, nach welcher der Apostel selbst ihre kanonische Fassung bearbeitet hat, um sie in der Form einer Briefsammlung herauszugeben, zu veröffentlichen und in Umlauf zu bringen (so E. Trobisch, Die Entstehung der Paulusbriefsammlung. Studien zu den Anfängen christlicher Publizistik, NTOA 10, 1989; ders., Die Paulusbriefe und die Anfänge christlicher Publizistik, KT 135, 1994), ist eine literarisch-historische Erklärung für die gedanklichen Verbindungen und für ihre formale und inhaltliche Einheit. Komplementär dazu ist die Annahme, daß sich der gesamte paulinische Briefwechsel mit Rom, Korinth und Galatien wahrscheinlich kurz vor dem letzten Besuch in Korinth (1 Kor 16, 5–7; 2 Kor 1,15f; 10,2; 12,14; 13,1.10, cf. 1,17–2,11; 2,12f; 7,5–7) und der letzten Reise nach Jerusalem (Röm 15,25–28) konzentriert hat.

In der gut rekonstruierbaren Chronologie, die die drei anderen großen Briefe (oder die Briefe, die sie enthalten, wenn Teilungshypothesen für 1 u. 2 Kor angenommen werden) bilden, ist allerdings der Platz des Gal unentscheidbar. Das einzige Indiz für seine zeitliche Einordnung ist die Abwesenheit jeder Empfehlung für die Kollekte, die in 1 Kor 16,1 erwähnt ist (vgl. aber Gal 2,10; 6,2f.6–10 u. Komm.). Der Röm ist in Korinth verfaßt worden (vgl. 1 Kor 16,2f.6; 2 Kor 1,15f mit Röm 15,25–28) und die Briefe an die Korinther spätestens einige Monate vorher in Ephesus (1 Kor 16,8) oder/und in Makedonien (2 Kor 7,5; 9,2). Der Gal kann entweder während des ersten korinthischen Besuches geschrieben worden sein (etwa gleichzeitig wie 1 Thess, falls man von der süd-galatischen Hypothese ausgeht, s. Einleitung 5: Abfassungszeit und -ort und die Problematik der Adressaten) oder während des Aufenthaltes in Ephesus (vor oder nach 1 Kor) oder in Makedonien (vor oder nach 2 Kor) oder in Korinth (vor oder nach Röm) oder auf der Reise nach Jerusalem (so W. Foerster, Abfassungszeit und Ziel des Gal, in: Apophoreta [Fs. E. Haenchen], BZNW 30, 1964, 135–141) oder während der letzten Gefangenschaft in Rom (cf. Gal 4,20; 6,11.17, so J. Knox, IDB II, 1962, 338–343, bes. 342f, aber auch die Subscriptio in B¹ K L usw., syrische und koptische Übersetzungen, Theodoret, Hieronymos, Euseb von Emesa usw.: Gal sei der erste oder der letzte der ‚Gefangenschaftsbriefe‘, s. F. Sieffert, 23). Als Konsequenz kann er sowohl als erster Entwurf der Theologie der großen Briefe und als erste Auseinandersetzung mit dem ‚Judenchristentum‘ (so F. C. Baur, Paulus, 251–259), als letzte Vorbereitung des Römerbriefes (so J. B. Lightfoot, 36–56; M. J. Lagrange, LXIII–LXVIII; U. Wilckens, Was heißt bei Paulus: „Aus Werken des Gesetzes wird kein Mensch gerecht“?, EKK 1 [1969] 51–77, bes. 57; C. H. Buck, The

Date of Galatians, JBL 70 [1951] 113–123, bes. 121, cf. U. Borse, Standort: Gal ist parallel zu 2 Kor 10–13 konzipiert worden), als auch als thematische Zusammenfassung der drei ersten (so F. Vouga, Der Gal: kein Brief an die Galater? Essay über den literarischen Charakter des letzten großen Paulusbriefes, in: Schrift und Tradition [Fs. J. Ernst], 1996, 243–258) betrachtet werden.

Die Beobachtung von einzelnen Diskrepanzen zwischen dem Gal einerseits und Röm und Apg andererseits haben sogar die radikale Literarkritik veranlaßt, die paulinische Echtheit des Gal zu bestreiten und den Brief als eine Komposition des 2. Jhdts zu behandeln (s. B. Bauer, Kritik der paulinischen Briefe I, 1850; die Vertreter der radikalen, holländischen Schule, u. a. A. Pierson, De Bergrede en andere synoptische Fragmenten, 1878; A. D. Loman, Quaestiones Paulinae, ThT 16 [1882] 141–185, 302–328, 452–487; 17 [1883] 14–57; 20 [1886] 42–113; R. Steck, Der Gal nach seiner Aechtheit untersucht, nebst kritischen Bemerkungen zu den paulinischen Hauptbriefen, 1888; D. Voelter, Paulus und seine Briefe. Kritische Untersuchungen zu einer neuen Grundlegung der paulinischen Briefliteratur und ihrer Theologie, 1905, bes. 229–285; vgl. J. C. O’Neill, The Recovery of Paul’s Letter to the Galatians, 1972, der die gesetzeskritischen Aussagen des Briefes einem nach-paulinischen Glossator zuschreibt).

Festgestellt werden kann, daß der Gal Themen verbindet, die in 1 Kor und bes. in 2 Kor und in Röm entwickelt werden: Das Problem des „Ich“ des Apostels und des paulinischen Apostelamtes (Gal 1f//2 Kor), die Schwachheit als Befindlichkeit der Verkündigung des Evangeliums (Gal 4//1 Kor 1–4 u. 2 Kor), die Definition der Rechtfertigung und der Gerechtigkeit Gottes und ihre Trennung von der Gesetzesfrage (Gal 2f//Röm 1–4), die *σάϑξ* und der Geist als Bestimmung der alten Welt und der neuen Schöpfung Gottes (Gal 5f//Röm 8). Der Unterschied zwischen Gal und den drei anderen Hauptbriefen besteht 1. In der Kohärenz der Argumentation und in der systematischen Reihenfolge der Themen: Die programmatische Gegenüberstellung *οὐκ ἔστιν κατὰ ἄνθρωπον . . . ἀλλὰ δι’ ἀποκαλύψεως* (Gal 1,11f) führt das antithetische Paar *ἐξ ἔργων νόμου / διὰ bzw. ἐκ πίστεως* ein (Gal 2,16–21), das als Äquivalent für die Bestimmung der Existenz durch die *σάϑξ* bzw. durch das *πνεῦμα* gesetzt wird (Gal 3,1–5; 4,21–5,1) und das die Instanz der Welt und die neue, eschatologische Wirklichkeit der neuen Schöpfung Gottes kennzeichnet (Gal 6,11–18). 2. In der logischen Verbindung von zentralen Aussagen der paulinischen Theologie, die in den anderen Briefen nebeneinandergestellt bleiben: Die Dissoziation der Rechtfertigung bzw. der Gerechtigkeit von der Problematik des Gesetzes wird durch die Interpretation des Todes und der Auferstehung Jesu als „das Kreuz“ begründet (Gal 3,13). 3. Im unpolemisch-didaktischen Ton der Darstellung: Zum einen bleibt der Gedankengang im 1 Kor und in Röm auf der Suche nach Argumenten (s. 1 Kor 6; 11,2–16; Röm 5,12–21; 9–11), während die Erklärungen des Gal aus einer Kette von Schlußfolgerungen bestehen. Zum anderen herrscht in Gal die pädagogische Tendenz, die unbefangenen und etwas naiven Adressaten zum Bewußtsein theologischer und anthropologischer Entscheidungen zu bringen (cf. das einleitende *θαυμάζω* Gal 1,6 und die Anrede *ἀνόητοι Γαλάται* Gal 3,1, die beide die gleiche Funktion haben, bei den Galatern eine kritische Wahrnehmung hervorzurufen), während 2 Kor die ganze Kunst der Rhetorik, der Ironie und der Paradoxien der Kommunikation verwendet, um einen anspruchsvollen, gebildeten und kritischen Teil der korinthischen Gemeinde zu überzeugen (vgl. 2 Kor 10,2.10).

Kurzum: Innerhalb der vier großen Paulusbriefe ist Gal entweder der erste, geniale Wurf eines Denkens, das im Römerbrief seine volle Entfaltung gefunden hat (dafür

sprechen die Dimensionen und die Rezeptionsgeschichte des Röm; so H. Boers, *The Justification of the Gentiles*, 143–166), oder Gal ist das Meisterwerk, das die drei anderen Briefe zusammenfaßt. Dafür sprechen die Präzision, die Geschlossenheit, die klare Kohärenz und die Kürze des Gedankenganges.

3. Aufbau

Literatur: H. D. BETZ, *The Literary Composition and Function of Paul's Letter to the Galatians*, NTS 21 (1975) 353–379. – J. BLIGH, *Gal in Greek. A Structural Analysis of Paul's Epistle to the Galatians*, 1966. – H. BOERS, *The Justification of the Gentiles*, 43–76. – V. JEGHER-BUCHER, *Der Gal auf dem Hintergrund antiker Epistolographie und Rhetorik. Ein anderes Paulusbild*, ATHANT 78, 1991. – G. A. KENNEDY, *NT Interpretation through Rhetorical Criticism*, 1984, 144–152. – B. LATEGAN, *Is Paul Defending his Apostleship in Gal?*, NTS 34 (1988) 411–430. – F. J. MATERA, *The Culmination of Paul's Argument to the Gal: Gal 5,1–6,7*, JSNT 32 (1988) 79–91. – A. PITTA, *Disposizione e messaggio della lettera ai Galati. Analisi retorico-letteraria*, AnBib 131, 1992.

In Abwesenheit eines Paratextes (Absätze, Untertitel, Vorwort) ist die Strukturierung des Textes eine Konstruktion des Lesers. Das einzige paratextliche Element des Gal ist die autographische Subskription (Gal 6,11–18), die zwar über die Absicht der Schrift Auskunft gibt, aber keine Gestaltungsfunktion hat.

Als Alternative zum klassischen, systematischen Plan des Briefes (historischer oder persönlicher Teil, Gal 1–2; dogmatischer Teil, Gal 3–4, Gal 3,1–5,1 oder Gal 3,1–5,12; ethischer Teil, Gal 5–6; so auch J. Bligh, *Gal in Greek*, der jeden Abschnitt als Chiasmus konstruiert) ist der Versuch unternommen worden, die *dispositio* des Textes nach den Regeln der antiken Rhetorik (Quintilian, Cicero, Aristoteles) zu interpretieren. Nach diesem Deutungsmuster hat der autobiographische Teil die Funktion der *narratio* (= die Darstellung des Falles, Gal 1,10–2,14), Gal 2,14–21 ist die These (*propositio*), die durch die Beweisführung begründet wird (*probatio*, Gal 3–4). Hinzugefügt ist eine *exhortatio* (Gal 5–6, so H. D. Betz, NTS 21 [1975] 353–379, der den Brief als Apologie dem dikanischen Genus zuschreibt; anders G. A. Kennedy, *Interpretation*, 144–152, der auf den deliberativen Charakter des Briefes hingewiesen hat; s. R. G. Hall, *The Rhetorical Outline for Gal. A Reconsideration*, JBL 106 [1987] 277–287, nach welchem sich die *propositio*/These des Briefes in Gal 1,6–9 befindet; F. Vouga, *Zur rhetorischen Gattung des Gal*, ZNW 79 [1988] 291f; J. Smit, *The Letter of Paul to the Gal: A Deliberative Speech*, NTS 35 [1989] 1–26).

Auffällig sind die verschiedenen Ebenen der Kommunikation, die die Argumentation des Briefes strukturieren.

1. Eine erste Ebene der Kommunikation besteht in der direkten Mitteilung des Verfassers an seine Adressaten. Dazu gehören das Briefpräskript (Gal 1,1–5), der Vorwurf, daß die Adressaten im Begriff sind, Gott und das Evangelium zu verlassen (Gal 1,6–9), die Erinnerung an ihre erste Geisterfahrung (Gal 3,1–5), eine Deutung ihrer geistigen Entwicklung und eine Aufforderung, den Apostel nachzuahmen (Gal 4,1–20), sowie die doppelte Empfehlung, in der geschenkten Freiheit vom Gesetz und im von Gott gegebenen Geist zu wandeln (Gal 5,2–12 u. Gal 5,13–6,10; s. F. J. Matera, JSNT 32 [1988] 79–91; P. L. Couchoud, *Reconstitution et classement des lettres de Saint Paul*, RHR 87 [1923] 8–31, bes. 14–16, der folgenden ursprünglichen Aufbau rekonstruiert: Gal 1,1–2,14;

Lücke; 4,12b–20; 5,7–12. 1–6; 2,15–4,12a; 4,21–5,1; 3,13–6,18; anders J. C. O’Neill, *The Recovery of Paul’s Letter to the Galatians*, 1972, 65–71; J. F. M. Smit, *Redactie in de brief aan de Galaten*, *Tijdschrift voor Theologie* 26 [1986] 113–144: Gal 5,13–6,10 ist eine spätere Ergänzung). Diese direkte Mitteilung enthält Werturteile und Empfehlungen, die in größeren Begründungszusammenhängen gerechtfertigt werden.

2. Dem Briefpräskript und der ersten Definition der Sachlage folgt unmittelbar die Hauptthese des Briefes, aus der sich alle anderen Aussagen ableiten lassen: Das von Paulus verkündigte Evangelium ist nicht von Menschen abhängig, sondern von einer Offenbarung Gottes (Gal 1,10–12; vgl. A. Pitta, *Disposizioni*, 81–151: Gal 1,13–2,21; 3,1–4,7; 4,8–5,12 u. 5,13–6,10 sind vier *dimostrazione* von Gal 1,11f.): Gott hat ihm seinen Sohn geoffenbart und ihn zum Heidenapostel berufen (Gal 1,15f). Ein autobiographischer Bericht der paulinischen Heidenmission, ihrer sachgemäßen Anerkennung in Jerusalem und der Freiheit des Apostels gegenüber Petrus in Antiochien wird erstattet als Beleg für die Autorität des paulinischen Gottesevangeliums (Gal 1,13–2,14a). Er wird durch eine Rede des Paulus an Petrus abgeschlossen, in welcher die Bedeutung der Gottesoffenbarung in Christus erläutert wird (Gal 2,14b–21). Die Äußerung ist theologisch und nicht apologetisch, und der Inhalt des Evangeliums, das *ὁ κατὰ ἀνθρώπων* ist, besteht in der Mitteilung, daß der Sinn der Existenz von Gott, in Christus und in der Selbsthingabe geschenkt ist (s. B. Lategan, *NTS* 34 [1988] 426–430).

3. Aus der Offenbarung des Gekreuzigten als des von Gott gesandten Gottessohnes ergibt sich die Notwendigkeit einer Neudefinition des Gottes- und des Zeitverständnisses. 1. Wenn Gott „durch den Glauben“ und nicht „aus den Werken des Gesetzes“ rechtfertigt, dann sind alle diejenigen, die glauben, Söhne Abrahams und Adressaten des Segens (Gal 3,6–9). 2. Das eschatologische Ereignis des Kreuzes hat vom Fluch des Gesetzessystems befreit und die Verheißung der Geistesgabe für die Heiden erfüllt (Gal 3,10–14). 3. Das Gesetz gehört nicht zum Gottesbund, sondern ist später hinzugefügt worden (Gal 3,15–18). 4. Die Funktion des Gesetzes war bis zum Kommen Christi befristet und der Verheißung untergeordnet (Gal 3,19–22). Daher sind die Glaubenden – und die Adressaten – durch ihre Zugehörigkeit zu Christus zu Gottessöhnen gemacht worden und von der vorläufigen Herrschaft des Gesetzes befreit (Gal 3,23–29).

Aus diesen Konsequenzen der Gottesoffenbarung in Christus folgt für die persönliche Geschichte der Adressaten, daß sie nicht mehr unmündig sind, sondern daß sie Gottessöhne geworden sind, daß sie deshalb den Geist empfangen haben (Gal 4,1–7). Deswegen werden sie in der direkten Mitteilung des Apostels aufgefordert, im Geiste, d. h. „aus dem Glauben“, und nicht „nach dem Fleisch“, d. h. „aus“ bzw. „unter dem Gesetz“, zu wandeln (Gal 5,2–6,10).

4. Aus der Offenbarung des Gekreuzigten als des von Gott gesandten Gottessohnes ergibt sich eine Neubestimmung der Abrahamssohnschaft. Zum Bereich des „Fleisches“ gehört eine Sohnschaft in Hagar, die durch die Knechtschaft gekennzeichnet ist, während der anderen, eschatologischen Sohnschaft die Freiheit gegeben ist.

Aus diesen Konsequenzen der Gottesoffenbarung in Christus folgt für die Christen, daß sie die von Christus verliehene Freiheit nicht durch eine Rückkehr in die alte Zeit preisgeben sollen, und für die Adressaten, daß sie ihre Freiheit nicht zugunsten des „Fleisches“ mißbrauchen sollen (Gal 5,1.13). Deswegen werden sie in der direkten Mitteilung aufgefordert, sich nicht beschneiden zu lassen (Gal 5,2–12), im Geiste zu wandeln und sich vom Geiste führen zu lassen (Gal 5,16–6,10), sich nach dem neuen Paradigma der

Freiheit und der Selbsthingabe Christi zu richten (Gal 6,2) und sich gegenseitig zu lieben (Gal 5,13–15).

4. Argumentation

Literatur: J. BECKER, Paulus: Der Apostel der Völker, 286–321. – H. BOERS, The Justification of the Gentiles, 171–220. – CH. H. COSGROVE, The Cross and the Spirit. A Study in the Argument and Theology of Gal, 1988. – É. DUBUIS, Paul et la narration de soi en Galates 1 et 2, in: P. BÜHLER/J.-F. HABERMACHER (Hg.), La narration. Quand le récit devient communication, Lieux théologiques 12, 1988, 163–173. – T. D. GORDON, The Problem at Galatia, Int 41 (1987) 32–43. – R. G. HALL, Arguing like an Apocalypse: Gal and an Ancient Topos outside the Greco-Roman Rhetorical Tradition, NTS 42 (1996) 434–453. – P.-G. KLUMBIES, Zwischen Pneuma und Nomos. Neuorientierung in den galatischen Gemeinden, WuD 19 (1987) 109–135. – B. C. LATEGAN, Levels of Reader Instructions in the Text of Gal, Semeia 48 (1989) 171–184. – DERS., The argumentative Situation in Gal, Neotest 26 (1992) 257–277. – X. LÉON-DUFOUR, Une lecture chrétienne de l’Ancien Testament: Gal 3,6–4,20, in: L’Évangile hier et aujourd’hui (Fs. F.-J. Leenhardt), 1968, 109–115. – J. A. LOUBSER, The Contrast Slavery/Freedom as Persuasive Device in Gal, Neotest 28 (1994) 163–176. – J. L. MARTYN, Events in Galatia. Modified Covenantal Nomism versus God’s Invasion of the Cosmos in the Singular Gospel: A Response to J. D. G. Dunn and B. R. Gaventa, in: J. M. BASSLER, Pauline Theology I: Thessalonians, Philippians, Galatians, Philemon, 1991, 160–179. – J. N. VORSTER, Dissociation in the letter to the Galatians, Neotest 26 (1992) 297–310. – G. WAGNER, Les motifs de la rédaction de l’Épître aux Galates, EThR 65 (1990) 321–332.

Im Unterschied zu den anderen Paulusbriefen hat der ganze Gal nur ein einziges Thema, das unmittelbar nach der Salutatio eingeführt wird: Die Adressaten haben den Geist empfangen, sie sind Gottes neue Schöpfung geworden, und sie sind jetzt bereit, das alles aufzugeben für ein vermeintlich anderes Evangelium, das nur Menschenwort ist. Der Brief fordert sie auf, in der Freiheit, die sie bekommen haben, weiterhin zu leben (Gal 5,2–12) und ihr Leben nach dem Geiste und nicht nach dem „Fleisch“ zu richten (Gal 5,13–6,10).

Die Überzeugung des Briefes gründet auf einer Offenbarung (ἀποκάλυψις, Gal 1,12, cf. 1,16 ἀποκαλύψαι), die die Wahrnehmung der ganzen Wirklichkeit strukturiert. Aufgrund dieser Offenbarung werden eine Reihe von Oppositionen aufgebaut, die durch die Gegenüberstellung θεός/ἄνθρωπος definiert werden. Entgegengesetzt werden kontradiktorische Bestimmungen der Existenz, die sich gegenseitig ausschließen (Gott/Mensch, Gal 1,10–12; πνεῦμα/σάρξ, Gal 3,1–5; cf. 5,13–6,10), und existentielle Haltungen, die sich als logisch konträre verhalten (ἐκ πίστεως/ἐξ ἔργων νόμου, Gal 2,16; im Geiste/im Fleische, Gal 5,16–6,10): Die Adressaten haben den Geist empfangen, Gal 4,6, leben im Geiste, Gal 5,25a, könnten durch die σάρξ gesteuert werden, Gal 5,13.16, und sollen deshalb im Geiste wandeln, Gal 5,25b, so daß sich „im Geiste“ und „im Fleische“ nicht ausschließen, sondern durch eine Dialektik zwischen Indikativ und Imperativ auseinandergehalten werden). Diese kontradiktorischen und konträren Gegensätze bestimmen sowohl die kosmischen Vorstellungen als auch das Verständnis der existentiellen Haltungen und den eschatologischen Charakter des Überzeugungssystems des Briefes. Äquivalent des Paares Gott/Mensch sind πνεῦμα und σάρξ, als Mächte verstanden, die das Leben antithetisch beherrschen. Der Begriff des „Geistes“ führt aber insofern in das semantische Feld eine neue, heilsgeschichtliche Dimension ein, als er die Macht der neuen, eschatologischen Zeit

ist, die der Sendung des Sohnes (Gal 4,4–7) und dem Kreuz folgt (Gal 3,13f). Die Konsequenz davon ist, daß sich der Mensch in der Spannung zwischen dem menschlichen Anziehungsfeld der $\sigma\acute{o}\phi\alpha$ und dem neuen, göttlichen Anziehungsfeld des $\pi\nu\epsilon\upsilon\mu\alpha$ befindet, oder, apokalyptisch formuliert, daß er entweder zum Kosmos gehört oder „neue Schöpfung“ geworden ist (Gal 6,14–16).

Das Gesetz gehört explizit zu den Ordnungen der alten Welt (Gal 3,19), der Versuch, „aus den Werken gerechtfertigt zu werden“ ist gleichbedeutend mit dem Leben „nach dem Fleisch“ (zur Ironie dieser Gleichstellung s. J. M. G. Barclay, *Obeying the Truth: A Study of Paul's Ethics in Galatians*, 1988, 209–212), während der Geist bzw. Christus in jedem wohnt, der „durch den“ bzw. „aus dem Glauben an Jesus Christus“ gerechtfertigt wird und lebt (Gal 2,19; 5,25). „Aus dem Gesetz“ und „aus dem Glauben an Jesus Christus“ sind aber genauso wenig symmetrische Größen wie „im Fleische“ und „im Geiste“, „Fleisch“ und „Geist“, „Welt“ und „neue Schöpfung“ (Gal 6,14f), „Israel“ und „Israel Gottes“ (Gal 6,17) oder „Mensch“ und „Gott“ (Gal 1,10–12): Das Gesetz ist unfähig, lebendig zu machen (Gal 3,21), das Fleisch vergeht (Gal 6,8), während der Geist das ewige Leben verleiht (Gal 6,8), so daß auch keiner „aus den Werken (= dem Dienst) des Gesetzes“ von Gott gerechtfertigt werden kann, wenn er nicht „durch den Glauben“ gerechtfertigt ist ($\epsilon\acute{o}\nu\ \mu\acute{\eta}$, Gal 2,16). Aus dem gleichen Grund können das paulinische Gottesevangelium und das „andere Evangelium“, das die $\tau\upsilon\tau\acute{\epsilon}\varsigma$ mit sich gebracht haben (Gal 1,6f), auf keinen Fall miteinander verglichen werden: Das bundestheologische Gesetzesevangelium (so mit Recht J. L. Martyn), das die konkurrierenden Missionare verkündigen, ist zwar ein „Evangelium“, weil es als solches vermittelt wird, aber es kann insofern kein Evangelium sein, als es aus dem Zeitalter des Gesetzes und des „Fleisches“ und deshalb aus der Lebenssphäre des „Fleisches“ und der Menschen, d. h. weder vom Geiste noch von Gott herkommt.

Die Argumentation, die die Zustimmung der Adressaten zu diesen Thesen und die entsprechenden Entscheidungen hervorzurufen versucht, kombiniert diskursive Begründungen (s. Ch. Perelman, 1–13) mit der Einsetzung pragmatischer Effekte der Kommunikation (s. J. L. Austin, *How to Do Things with Words*, 1962; P. Watzlawick/J. H. Beavin/D. D. Jackson, *Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes*, 1967). Die logische Reihenfolge der Argumentationsgänge kennzeichnet die diskursiven Begründungen (s. Einleitung 3: Aufbau). Die pragmatischen Effekte der Kommunikation bestehen u. a. in der Definition der konstruierten Zuhörerschaft, im Wechselspiel zwischen der 1., der 2. und der 3. Pers. Plur. und im Gebrauch der Modi der Verben; ihr Ziel ist die Wiederherstellung einer Gemeinschaft der Geister zwischen den Adressaten einerseits und dem Gottesevangelium und seinem Apostel andererseits. Die Basis für diese Übereinstimmung soll durch die Kontinuität zwischen dem Faktum, daß die Adressaten geglaubt haben, sich taufen ließen, Gottessöhne geworden sind und den Geist empfangen haben (Gal 3,2–5.26–29; 6,1), und ihrer Existenz „im Geiste“ und als „neue Schöpfungen“ (Gal 5,16–6,10; 6,15f) hergestellt werden.

Die Adressaten des Briefes sind zunächst alle Christen in Galatien, die Paulus durch seine Argumentation von den Konkurrenten trennen will (Gal 1,6f; s. Exkurs: Das Problem der Konkurrenten und die ‚judenchristlichen‘ Lehrer in Galatien, ad Gal 6,11–18). Dadurch wird die erste Aussage des Apostels, nach welcher die Galater das Evangelium aufgeben (Gal 1,6, cf. Gal 4,8–11: aufgeben wollen), durch eine andere

überdeckt: Die Adressaten, die mit dem Apostel und seinem Evangelium eigentlich übereinstimmen (Gal 5,10), sind von den ‚judenchristlichen‘ Missionaren irreführt worden (Gal 1,7; 3,1; 5,7–9.12; 6,12). Diese Dissoziation zwischen ‚judenchristlichen‘ Lehrern und Adressaten findet einerseits ihre Entsprechung in der Gegenüberstellung von denjenigen, die „aus den Werken des Gesetzes leben“, und den „Wir“, die von Christus erlöst worden sind (Gal 3,10.13f), und andererseits ihre Ergänzung in der Einbeziehung der Adressaten (ὁμῆς) in das bekennende „Wir“ des Apostels und seiner Glaubensgenossen (Gal 3,23–29; 4,21–5,1). Dadurch wird eine Situation hergestellt, in welcher Verfasser und Adressaten zusammengehören und in gemeinsamer Opposition zu den Konkurrenten stehen (cf. Gal 4,30). Dieses Verfahren erhält seine aktuelle Brisanz daher, daß die von Paulus bekehrten Galater und ihre neuen ‚judenchristlichen‘ Lehrer in den lokalen Kirchen, in denen der Brief vorgelesen werden soll (cf. 1 Thess 5,27; Kol 4,16), zusammensitzen.

Ab Gal 5,2 sind leichte Verschiebungen des Kommunikationszusammenhanges feststellbar. Der Kreis der gewählten Hörer- bzw. Leserschaft oszilliert, indem die Zuhörerschaft der bisherigen Adressaten selbst zeitweise geteilt wird (cf. Ch. Perelman, 25–30): Manchmal werden die Sympathisanten der ‚Judenchristen‘ besonders angesprochen (Gal 5,2–4), manchmal diejenigen, die am paulinischen Gottesevangelium und an seiner Freiheit festhalten (Gal 6,13 u. 16), und öfter auch die gesamten ἀδελφοί (Gal 5,1.13; 6,1.18). Mit Ausnahme von Gal 6,12 besteht die Opposition nicht mehr zwischen Paulus und seinen Adressaten einerseits und den ‚judenchristlichen‘ Missionaren andererseits, seitdem Letztere nach dem Witz von Gal 5,12 vergessen worden sind. Sie besteht zwischen den Geschwistern, die weiterhin „im Geiste“ wandeln, und Paulus auf der einen Seite, und auf der anderen Seite jenen Brüdern, die bereit sind, sich beschneiden zu lassen. Die fast unmittelbare Nebeneinanderstellung der beiden Segensformeln in Gal 6,16 und 6,18 setzt voraus, daß der Apostel mit einer Veränderung dieses zweiten Teils seiner Adressaten glaubt rechnen zu dürfen.

5. Abfassungszeit und -ort und die Problematik der Adressaten

Literatur: U. BORSE, Standort. – W. FOERSTER, Abfassungszeit und Ziel des Gal, in: Apophoreta (Fs H. Haenchen), BZNW 30, 1964, 135–141. – M. GOGUEL, Introduction au NT IV/2: Les épîtres pauliniennes (Deuxième partie), BHR, 1926, 147–201. – S. MITCHELL, Anatolia. Land, Men and Gods I–II, 1993. – F. REFOULÉ, Date de l'épître aux Galates, RB 95 (1988) 161–183. – M. SARTRE, L'Asie Mineure et l'Anatolie d'Alexandre à Dioclétien (IV^e s. av. J.-C./III^e s. ap. J.-C.), U 242, 1995, 39–41.

Die kanonische Fassung des Gal stellt sich als Rundbrief an die Gemeinden von Galatien vor. Entweder ist der Brief von einer Gemeinde zur anderen weitergegeben worden (cf. Kol 4,16). In diesem Falle muß der Absender mit Wechselwirkungen zwischen der Argumentation des Briefes und dem Austausch der Gemeinden über ihre Rezeption rechnen. Es fehlen aber sowohl Anweisungen für den Umlauf (s. 1 Thess 5,27) als auch Hinweise auf Mitarbeiter, die die Aufgabe des Briefträgers hätten übernehmen sollen (cf. 2 Kor 8,23; Phil 2,25–30). Oder der Brief ist in mehreren Exemplaren an die verschiedenen Gemeinden geschickt worden. Die Kopien müssen nicht völlig identisch gewesen